

7. Sekundärliteratur

**Zeitschrift für die historische Theologie 24 (1854), S.
267-322, 377-438**

25 (1855), S. 94-160, 327-425

Geschichte der wahren Inspirations-Gemeinden, von 1688 bis 1850.

Goebel, Max

Gotha, 1854-1855

Vierter Abschnitt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Im Jahre 1727 (Sg. 16, vgl. Sg. 11) erhielten Rock, Neun und Schulthes Reiseordere zu einem ganzen Bräderbesuche in der Nähe und Ferne, namentlich nach dem im Jahre vorher fast gänzlich abgebrannten Reutlingen. Was damals dort vorkam, ist bereits im §. 13 berichtet worden. Von da reisten Rock und seine Begleiter in die deutsche und französische Schweiz, wo in Folge der Unordnungen und Störungen durch falsch Inspirirte Viele an der guten Sache der Inspiration irre und untreu geworden waren. Sie vermochten diesen widrigen Einflüssen nur schwer entgegenzuarbeiten, weshalb Rock seitdem auch nicht mehr die französische Schweiz betrat. In Thorberg bei Bern besuchten sie die blinde inspirirte Schwester Christina Krager — die einzige, welche außer den §. 6 aufgezählten 11 Werkzeugen von Rock und von den wahren Inspirirten als richtig anerkannt und demnach später als zwölftes Werkzeug gezählt wurde. Sie hatte seit 1724 Inspirationen, hatte nach glaubhaften Zeugnissen und ärztlicher Untersuchung in 4 Jahren nichts gegessen, in 2 auch nichts mehr getrunken, sah dabei aber — obgleich bettlägerig — zum großen Wunder der Allmacht und Güte Gottes noch unverfallen und frisch im Gesicht aus. Sie freute sich innig über ihren Besuch und hatte zwei Aussprachen, die eine Ermunterung an Rock enthielten. Rock wünschte ihr beim Abschiede, daß der Herr Jesus sie vor allen fremden Aus- und Einflüssen bewahren möge.

Vierter Abschnitt.

Der herrnhutische Periodus, 1730 — 1743.

§. 20. Rock und Binzendorf, 1730 — 1742.

„Ihr werdet bald Prediger bekommen, die werden euch reden, wie ihr es gerne habt und der Liebe scheint zu gefallen, bis alles vermengt und unter einander gemischt ist“.

Aussprache Rock's zu Berleburg 1728.

Nach dem Zeugnisse der Weltzeitgeschichte (siehe das Motto zu diesem dritten Artikel), hat „die Inspirationsquelle gleich den Pietisten und Separatisten bis 1730 gewähret und ist dann auch versieget und nach und nach ausgegangen, so daß nur einzelne Personen übrig geblieben sind“. Dieses Ende des Inspirationsperiodus ward zuerst angedeutet und vorbereitet durch die Spaltung der Inspirirten in wahre und falsche und die Ausscheidung der Letzteren aus Ersteren 1716, sowie das Aufhören aller Werkzeuge mit Ausnahme Rock's seit 1719. Dann hielt sich die Inspirationsfache noch etwa ein Jahrzehnt auf gleicher Höhe. Während dessen begannen (seit 1727) Rock's Reisen schon seltener und

kleiner zu werden, indem sie sich auf Württemberg und die deutsche Schweiz und die dazwischen liegenden Länder beschränkten. Und seit dem Tode Grubers I. (1728), dem Abfalle Keflers und Carl's (1729), sowie bei dem größeren Abgange als Zugange in dieser Zeit musste es Noth selber klar werden, daß sein Weg immer einsamer werde. — Gerade in dieser ersten Zeit des Abnehmens der Inspirations-Gemeinschaft greift nun „der herrnhutische Periodus“ ein, läuft noch eine Zeit lang (1730 — 1736) neben demselben her, bis er nach einem Kampfe (1736 — 1743) im Ganzen und Großen den Sieg erringt; während die durch diesen tapfer geführten Streit erschöpften Inspirirten nur mit genauer Noth ihre kleinen Gemeinschaften auf ihrem alten Boden in der Wetterau und im Wittgensteinischen zu erhalten mußten und sich zuletzt doch noch glücklich vor dem Eindringen der Brüdergemeinden bewahrten und retteten. Denn, während Zinzendorfs Auftreten und Wirken in der Wetterau offenbar die Inspirirten in ihrem Leben und Wirken störte und zerrüttete, hat doch auch die Brüdergemeinde gerade dort keinen Bestand gehabt, so tiefe Wurzeln sie auch anfangs geschlagen hatte und so schöne Früchte sie auch versprach; sie ist vielmehr von dort spurlos verschwunden und zerstoßen, und die von ihr arg getäuschten Inspirirten haben später die von ihr errichteten Gebäude in Marienborn und Herrnhag in Besitz genommen und so ihre sonst meist überall glückliche Nebenbuhlerin überdauert³⁹⁾. Der Verlauf dieses Kampfes knüpft sich ausschließlich an die beiden Sekten-Stifter und Führer Noth und Zinzendorf; mit dem Sich-Finden und Sich-Verlieren dieser beiden Männer Gottes und Zeugen Christi haben wir uns daher in vorliegendem Abschnitte hauptsächlich zu beschäftigen.

Das merkwürdige Verhältniß Zinzendorfs zu Noth ist vom Standpunkte der Brüdergemeinde aus in allen Lebensbeschreibungen Zinzendorfs und den verschiedenen Brüderhistorien vielfach besprochen und beleuchtet worden; auch Winkel hat dem Aufenthalte Zinzendorfs im Wittgensteinischen, und Otto Glaubrecht dem in der

³⁹⁾ Noth hat diesen merkwürdigen Ausgang nicht ohne bittere Gerechtigkeit, aber auch mit prophetischem Blicke in einem Briefe an Zinzendorf vom 31. Dec. 1740 (Sg. 6, 127) vorhergesagt: „Gute Meinungen, Tausen und Laufen ohne dies Einzig-Nothwendige — nämlich in allen Angelegenheiten der freien Gnade unseres Heilandes J. Chr. zu warten — ist Menschengemächt und Eigen-Ersinnen, wie Du meisterlich kannst, und hält in Noth und Tod, in Zeit und Ewigkeit, im Licht und Gericht nicht Stand, ist Sand. Das Haag (Herrnhag) wird eingerissen, die auf Sand gegründeten Gebäude umgeschmissen und wird endlich zum Strohstamm gezählet“.

Wetterau besondere Aufmerksamkeit gewidmet ⁴⁰⁾; und alle übrige Geschichtschreiber haben bei dem Mangel aller gegenheiligen Quellen sich auf denselben einseitigen Standpunkt versetzt, dadurch Rock nicht geringes Unrecht gethan. Man hat dabei Rock's Schattenseite benutzt, um Zinzendorfs Lichtseite desto heller hervortreten zu lassen; während gerade Dieser sich wohl nirgends mehr von seiner menschlichen und sündlichen Schattenseite gezeigt hat, als gerade in der Wetterau und in seinem wenigstens zweideutigen Benehmen gegen Rock und die Inspirirten. Um so mehr ist es eine Pflicht der Wahrheit und Gerechtigkeit, in der nachfolgenden Darstellung, unter Benützung aller betreffenden herrnhutischen und anti-herrnhutischen Schriften, diese Vorfälle auch einmal vom Standpunkte der Inspirirten aus unparteiisch, wenngleich apologetisch für Rock zu schildern, damit auch hier endlich einmal das *audiat et altera pars* eintrete ⁴¹⁾.

⁴⁰⁾ Letzterer, in der anziehenden, aber freilich auch nur vom Standpunkte der Brüdergemeinde verfaßten Schrift: Zinzendorf in der Wetterau. Erste Abtheilung: Ronneburg. Frankfurt. 1852.

⁴¹⁾ Wer die Geschichte Zinzendorfs und der durch ihn erneuerten Brüdergemeinde aus den gleichzeitigen und beiderseitigen Quellen zu studiren Gelegenheit gefunden hat, der muß, bei aller innigen Liebe und anerkennenden Bewunderung für dieses auserwählte Rüstzeug, aus Gewissenhaftigkeit und Wahrheitsliebe der jetzt herrschenden idealisirenden Ansicht über Zinzendorf entgetreten. Von dieser Ueberschätzung Zinzendorfs ausgehend, wie sie in allen betreffenden Schriften aus der Brüdergemeinde enthalten ist, habe ich durch die zahlreichen sehr selten gewordenen Gegenschriften ebenso frommer Männer, als Zinzendorf war, eine andere, richtigere Ansicht über Diesen gewonnen, mich aber umso mehr für verpflichtet erachtet, aus der mir freundlich eröffneten Bibliothek der Brüdergemeinde in Neuwied die Gegenschriften Zinzendorfs und Spangenberg's gegen jene Gegner gleich vollständig und sorgfältig durchzugehen, um ein möglichst richtiges und unparteiisches Urtheil über Zinzendorf fällen zu können. Dies ist hier Niemandem zu Liebe oder zu Leide geschehen, außer daß ich die von der Brüdergemeinde in Herrnhag in einer gewissen Zeit gegebenen Vergernisse und Zinzendorfs unlängbare Verirrungen und Unlauterkeiten mehr nur angedeutet als aufgedeckt und nachgewiesen habe. — Nach dieser Vorbemerkung erwähne ich noch die von mir benutzten Quellen: 1) die Lebensbeschreibungen Zinzendorfs von Duvernoy, Spangenberg (wozu Schrautenbach den Schatten geliefert hat, G. Müller, Barnhagen, Knapp, und dessen Recension von Kölbinger (Theol. Stud. 1848. 720 — 758), Verbeek, und die Brüderhistorien vom Grafen Lymar (Büsching) Kranz, Schrautenbach und Eröger. — 2) die Schriften von und für Zinzendorf und Herrnhut: (Loretz) *Ratio disciplinae fratrum*; Barby 1789. — Der theologischen Facultät zu Tüb. Geistliches Bedenken, ob die Währ. Brü-

Rock und Zinzendorf bilden als Menschen, als Christen, als Sectenstifter eine höchst merkwürdige Parallele, welche weit mehr Aehnlichkeiten als Verschiedenheiten darbietet, und wobei jene mehr in ihrem persönlichen Wesen und Charakter, diese mehr in ihren Lebensverhältnissen, Umgebungen und Führungen beruhen. Beide waren ganze Christen

dergem. bei ihrer Disciplin verbleiben könne und solle; Löbau 1733. — Büdingerische Sammlungen III Bde.; Büd. 1740 ff. — Theologische Bedenken; Büd. 1742. 4. *Περί εζυγίου*, d. i. Naturelle Reflexiones; 1746. 4. Die gegenw. Gestalt des Kreuzreichtes Jesu in s. Unschuld; 1745. 4. Christiani Philalethae (Zinz.) Hundert Fragen über Hoffmanns Schrift; 1750. — Des Ordinarii Bedenken über die gegen ihn geführte Controvers; 1751. 4. — Passagier; Jena 1850. — (v. Goethe): König Fr. W. I. und der Graf Zinzendorf; Berlin 1847. — Sammlung öffentlicher Reden in Pennsylvanien. 2 Thle.; Büd. 1744 und andere Schriften Zinzendorfs. — M. A. G. Spangenberg: Declaration über die Beschuldigungen; 2. u. Görlitz 1751. 4. — Dessen Darlegung richtiger Antworten; ebend. 1751. 4. — Dessen Apologetische Schlußschrift; ebend. 1752. 2 Thle. 4. — Dessen *Idea fidei fratrum* (1778); Gnadau 1824. 8. — W. Fr. Jung: Der in dem Grafen von B. noch lebende und belehrende, wie auch leidende und siegende Dr. Luther; 1752. 4. — Albini Sinceri (P. Weiss): Ungezwungene Heimleuchtung der Baumgartenischen Beschuldigungen; 1747. — H. von D. auf G. Sendschreiben über die Mährischen Brüder; 1748. 4. — Der Ev. Mähr. Kirchendiener abgenöthigte Gewissensrüge; 2. u. G. 1749. — 3) die Schriften gegen Zinzendorf und Herrnhut: J. Ph. Fresenius: Bewährte Nachrichten von Herrnhutischen Sachen; enthaltend unter andern auch die wichtigen Schriften von Regnier, Sutor und Andern. II Bde. 1745 ff. — Chr. G. Fabricius: Entlarvtes Herrnhut; 1745. 4. Dr. S. R.: Eine wunderschöne Historie von dem geböhrnten Siegfried II.; 1747. — J. C. Fröreißen: Abschilderung des Mahomets und des Zinzendorfs als seines heutigen Affen; 1747. — J. G. Walch: Theologisches Bedenken von der Beschaffenheit der Herrnhutischen Sekte; 1748. — A. Volk: das Entdeckte Geheimniß der Bosheit der Herrnhutischen Sekte, VII Entre-vues; 1748 ff. — G. Derstegen: Warnungsschreiben wider die Leichtsin-nigkeit (der Herrnhuter); St. V. im Weg der Wahrheit. — K. H. von Bogakow: Aufrichtige Declaration über eine gegen ihn herausgekommene Herrnhutische Schrift. Mit einer Vorrede vom Abt Steinmetz; Halle 1751. — H. Reinius: Erzählung von dem Ursprung der Herrnhuter, 1753; cum appendice: Proximae theologorum in acad. Tub. contra C. de Z. litterae responsoriae; 1747. — J. A. Bengel: Abriß der sogenannten Brüdergemeinde. 2 Thle.; Stuttg. 1751. — Hauptschlüssel zum Herrnhutischen Ehe-Sacrament. — 4) Die die Inspirations- und Separations-Streitigkeiten zwischen Rock, Groß, Struensee und Winkler mit Zinzendorf und Weiß unmittelbar betreffenden Schriften (Sg. 4. 6. 9.) sind bereits § 1 angeführt. Ihnen sind hinzuzufügen: Weiß: Antwortschreiben an Herrn A. G. 1740 und (A. G.) Gegenantwort auf Weißens Antwortschreiben 1741.

in dem vollsten Sinne des Wortes, hochbegabt und hochbegnadigt und tieferfahren; ihr ganzes Leben war ein religiöses aus Liebe zum Herrn. Beide standen auf hoher und gefährlicher Stufe an der Spitze einer neuen, großen und weit zerstreuten besondern (separirten) Gemeinde und haben in dieser Stellung mannichfach gefehlt; aber nicht ohne Reue und Buße. Beide hatten auch in aller Einfalt und Neblichkeit, Noth in seiner Inspiration und Zinzendorf in seinem Loose, ein gefährliches Drakel bei sich, welches von ihnen für untrüglich, für göttlich gehalten wurde und es doch nicht war und daher mitunter sie selber betrog und gefährdete. Beide arbeiteten in's Große und Weite und fühlten schwer die drückende Last ihres verantwortungsvollen Berufes. Beide haben in Folge dieser ihrer sauern Arbeit ihre und des Herrn Sache oft unzertrennlich mit einander vermischt und verwechselt, sodaß ihnen jeder Angriff auf ihr eigenthümliches Werk als ein Angriff auf den Herrn selber und auf sein Werk erschien. Beide waren ursprünglich separatistisch gesinnt; aber Noth ein mystischer und theoretischer, Zinzendorf nur ein pietistischer und praktischer Separatist. Noth brachte die mystischen Separatisten zur Inspirations-Gemeinschaft, Zinzendorf die pietistischen und schwärmerischen Separatisten zur Herrnhuter Gemeinde, die er dann immer mehr kirchlich gestaltete. Zinzendorf hatte dabei zugleich den zweifachen ungeheuren Vortheil voraus, daß er die Erfahrungen des um zweiundzwanzig Jahre ältern Noth und der über 12 Jahre ältern Inspirationsgemeinden für sich benutzen konnte, und daß er die geordnete und gesegnete Verfassung der ältern mährischen Brüderkirche, welche nach dem eigenen Zeugnisse Zinzendorfs ursprünglich aus der reformirten Kirche stammte und mit ihr combinirt war, als eine fertige und berechnete seiner besondern separirten ecclesiola anpassen und erhalten, und unter deren Schutze mitten in die verfassunglose evangelisch-lutherische Kirche hinein eine nach waldensisch-mährisch-reformirter Art wohlgeordnete und verfasste (disciplinirte) Gemeinde und Kirche verpflanzen konnte; während Gruber und Noth die Verfassung ihrer Gemeinden keiner bestehenden Kirche, sondern nur den kleinen wiedertäuferischen und separatistischen Gemeinschaften entnehmen konnten. Gerade darum konnte aber auch, wie heute offenbar ist, die Brüdergemeinde auf dem europäischen Festlande sich nur in der lutherischen Kirche ausbreiten und erhalten, von dem auf dem obern Schwarzwalde gelegenen Königsfeld bis nach Christiansfeld in Schleswig und von Neudietendorf bei Gotha bis nach Südrussland; während sie in der reformirten Kirche, mit alleiniger Ausnahme von Zeist in Holland, es nirgends bis zu selbst-

frändigen Gemeinden, sondern nur bis zu unselbstständigen Societäten (Genf, Basel, Frankfurt) gebracht und auf diese Kirche niemals irgend erheblichen Einfluß ausgeübt hat ⁴²⁾. — Noth war ein einfacher, schlichter, gerader, ernsther und strenger Christ, einem unscheinbaren und ungeschliffenen Edelstein gleich, dessen innere Majestät aber namentlich auf Zinzendorf einen unauslöschlich tiefen Eindruck gemacht hat. Zinzendorf war und blieb — auch nach vornehmer Ablegung seines Grafenstandes — ein vornehm herablassender, inniger, milder, freundlicher Christ, welcher sogar Uebereilungen und Unlauterkeiten sich verzieh, um nur Seelen für den Heiland oder für seine Gemeinde zu gewinnen. Dies waren die beiden Männer, welche 1730 einander so schnell kennen und als Brüder in Christo lieben lernten, als Noth bereits 52, Zinzendorf erst 30 Jahre zählte.

Zinzendorf hatte schon längst für seine von allen Seiten bedrängte und ganz allein stehende separirte und separatistische Brüder-Gesellschaft und -Gemeinde in Herrnhut anderweitigen Anhalt und Schutz gesucht. Mit Freude hatte er nicht nur ächte mährische und böhmische Brüder, sondern auch andere „conversi“, Lauf- und Abendmahls-Verächter, wie die Schwencckfelder aus Schlesien und die Separatisten aus Westdeutschland, aufgenommen, wenn sie sich nur der seit 1722 und 1727 bestehenden Gemeindeordnung in Herrnhut unterwarfen. Diese verschiedenen fremden Sektirer und Sonderlinge machten aber Zinzendorf natürlich Weise viele Noth, und brachten ihn selber wie seine ganze besondere Gemeinde in große Gefahr der Schwärmerie. In solcher schwärmerischen Stimmung richtete Zinzendorf nun auch schon vor 1730 seine aufmerksamen und sehnächtigen Blicke und Bemühungen auf die weit berühmten wittgensteinischen und isenburgischen Separatisten und Inspirirten, um sie kennen zu lernen und sich mit ihnen in gemeinsamer inniger Liebe zum Herrn und zu den Brüdern zu gleicher Ordnung und zu gleichem Ziele zu verbinden. So knüpfte denn der Graf, aus sich wie auch von seinen eigenen schwärmerischen Gemeindegliedern gedrängt, seinerseits die erste Verbindung mit den wetterauischen Separatisten an, indem er schon am 19. Juni 1730 zwei Herrnhuter, Nitschmann und Nibel, auf ihrer Reise nach der Schweiz mit einem Empfehlungs-

⁴²⁾ Neuwied darf hier nicht entgegeng gehalten werden, weil die dortige 1751 aus dem Herrnhag eingewanderte Gemeinde ursprünglich eine französische war und daher auf das umliegende deutsche Rheinland erst später und namentlich seit Einführung der Union bedeutenden Einfluß erlangt hat.

schreiben „an die Brüder in Verleburg“ sandte, „die wir Euch schicken: 1) unsere Liebe zu zeigen, 2) Eure Gemeinschaft zu sehen, 3) uns unter Eure Gnade zu beugen, 4) Euer Etliche zu uns zu locken, 5) Verschiedenes mit Euch zu reden vom Reiche und von der Geduld Jesu“⁴³⁾. Sie adressirten sich auch an Herrn von Marsay in Schwarzenau, rühmten dort die schönen Regeln sehr, die sie unter sich hätten, und die Vereinigung, die in ihrer Gemeinde in Herrnhut sei, wie auch die schöne Ordnung und Kirchenzucht, welche der Graf unter ihnen aufgerichtet; was den schwarzenauer Separatisten sehr wohl gefiel und ihre Erwartungen von Zinzendorf hoch spannte, weil sie ihn als ein Werkzeug ansahen, dessen sich Gott vielleicht bedienen wolle, seine Kirche zu bauen, die zerstreuten Glieder Jesu Christi zu vereinigen und die so sich verirret hatten auf den rechten Weg zu führen“⁴⁴⁾.

Nach diesem ersten glücklichen Erfolge kam dann Zinzendorf selbst im September 1730 nach dem Wittgensteinischen; für die Separirten „ganz unversehens“, aber von dem gottesfürchtigen Grafen Ernst Casimir von Verleburg eingeladen, nachdem Dieser durch den Bericht seines frommen separatistischen Oberhofmeisters von Kalkreuth über dessen Besuch in Herrnhut sehr günstig für Zinzendorf gestimmt worden. Nach Casimirs eigenen Worten in seinem Tagebuche⁴⁵⁾ beabsichtigte Zinzendorf die dortigen Separatisten und Inspirirten „zu einer Liebesvereinigung zu sammeln, damit Einer den Andern reize, dem Heiland immer getreuer zu dienen und ihm im Leben und Leiden immer ähnlicher zu werden“. In Verleburg betrieben Carl und seine Gattin nebst dem Grafen und dem reformirten Inspektor Schaffer diese Vereinigung; in Schwarzenau dagegen der berühmte Inspektor Kessler, Herr von Marsay und die Frau Sophie Castell, geborene Gräfin von Wittgenstein, nebst ihrer Schwester Henriette. Während also in Verleburg die weltliche und geistliche Obrigkeit sich betheiligte, waren in Schwarzenau, „wo seit des seligen Hochmanns Tode ein jedes in das Seine ging, und theoretische und praktische Irrthümer regierten“, nur Sepa-

⁴³⁾ Zinzendorf hat selber 1740 in seiner Vorrede zu seinen „Theologischen Bedenken“ gestanden, daß „die Noth bei seiner Gemeinde“ ihn zu den Inspirirten und Separatisten getrieben habe, und daß durch seine Verhandlungen mit diesen die Gefahr in seiner — unterdessen abwartenden — Gemeinde überwunden worden sei. — Ganz ähnlich äußert er sich in Spangenberg's Darstellung, S. 125.

⁴⁴⁾ Vorstehendes ist wörtlich nach Sg. 4, 24 und Marsay's Leben S. 298 mitgetheilt.

⁴⁵⁾ Winkel: Sonntagsbibliothek S. 74 f.

ratisten betheiligt; was aber redlich unter ihnen war, sah sich nach dem neu aufgehenden Lichte zu Herrnhut um" ⁴⁶⁾). Zinzendorf hielt nun täglich zahlreich besuchte Versammlungen im Schlosse zu Berleburg. Alles wurde durch die Worte und die demüthigen und liebevollen Manieren dieses Herrn gelockt und entzündet wie auch durch seine außerordentlichen Gaben. Marsay war sein beständiger Begleiter bei allen seinen Besuchen, und hatte daher die Ehre, schier allezeit um ihn zu sein. Nach einigen Tagen sagte er zu Marsay unter vier Augen: Man muß sehen, daß unter den frommen Seelen dieser Orten eine ordentliche Gemeinde oder Kirche ausgerichtet werde, wie wir zu Herrnhut haben, und zu machen, daß man sich ordentlich zur Uebung in der Gottseligkeit versammle, und daß eine Ordnung und Kirchendisziplin unter ihnen sei, daß nicht jeder nach seiner Phantasie zerstreut lebe. Marsay äusserte zwar seine Bedenken über dieses Unternehmen, erklärte sich aber doch bereit nach Kräften zu helfen diese äussere Kirche aufzurichten. Zinzendorf versammelte nun alle bekannten Freunde zu einer Conferenz, verglich die widrigen Parteien, brachte die verschiedenen Separatisten wirklich zur Erkenntniß und Bekenntniß ihrer Lehr- und Wandels-Mängel vor dem Angesichte des Herrn, und errichtete dann die Gemeinde mit den verschiedenen Aemtern auf dem Fuß der Gemeinde zu Herrnhut ⁴⁷⁾). Ebenso stiftete er in Schwarzenau, ungeachtet er hier mehr Widerstand und Streitigkeit fand, binnen zwei Tagen eine solche Gemeinde, deren von Allen unterschriebene Satzungen und Ordnungen hauptsächlich folgende waren ⁴⁸⁾): „Der Plan zur künftigen Verbesserung in der Gegend von Schwarzenau, wie solcher nach einer 18stündigen allgemeinen Versammlung von allen Arten der Gemüther unanimität gefasset und unterschrieben worden 1730. 1. „Weil das verstreute Häuflein in Schwarzenau theils beschämte theils voll Vertrauen theils voll Begierde ist in Ansehung des Werks des Herrn und der Gemeinschaft an diesem Ort: so bitten sie ihren Hirten, sie zu züchtigen, zu trösten und zu sammeln. 2. Ein jedes ist zufrieden, wenn mit dem Tode seines Eigenwillens das neue Aufleben der Gemeinde befördert werden kann. 3. Die (schwarzenauische) Gemeinde will die ausser der äusserlichen Gemeinschaft sich befindenden Brüder in ihren beliebten Ordnungen, Wegen und Erfahrungen schlechterdings nicht verwerfen. 8. Die Brüder wollen die Weissager (Werkzeuge der Inspirirten) nach 1 Cor. 14.

⁴⁶⁾ Zinzendorf: *Naturelle Reflexiones* S. 249.

⁴⁷⁾ *Büd. Sammlungen* I, 40 — 44.

⁴⁸⁾ *Ebend.* 361 — 364.

ehren, ganz williglich aufnehmen und fleißig in der Schrift forschen, ob sich's also halte. Die Weissager (Inspirirten) wollen ihre Aufschlüsse zur Aehnlichkeit der übrigen ganzen Schrift halten, reif werden lassen und nicht eher als wenn sie solche in Kraft verwandelt haben, der Gemeinde mittheilen; und so lange noch ein klarer Ort der Schrift in seinem unfehlbaren Zusammenhange der Weissagung widerspricht, so will man sie nicht zur Regel annehmen. 13. Es soll zwar keine m Bruder gehet sein, wenn er Schrift für sich hat, zu erinnern; es werden aber doch nach der apostolischen Weise Etliche von der Gemeinde gewürdigt werden, Aufsicht, Ermahnung, Lehre, Pflege, Wartung und Förderung der Gemeinde in allen Stücken besonders abzuwarten. 14. Alle Brüder und Schwestern wollen im Geistlichen der Schrift und Salbung unterthan sein den zwei Hauptführungen nach ins Wirken und in die Stille, worauf die Vorgesetzten billig ein Auge haben werden".

Nach diesen Statuten wurden nun in Berleburg der Separatist Haug (später Verfasser der berleburger Bibel) und der Inspirirte v. Kalkreuth zu Vorstehern, der mystische Separatist von Marfay und der Amtmann Wetter zu Vermahnern, der reformirte Pfarrer Abresch und der Lutheraner Struensee (dieser wider Wissen und Willen) zu Helfern, die Separatisten Dr. Carl, Nath Dr. Dippel und Seebach zu Weissagern, der Nath Salzmann, ein Freund Kämpf's und Rock's aus dem Elsaß, und Görtig zu Almosenpflegern, und Lindemann, Bald, Zapper und Troneck zu Krankenwärtern bestellt. Sonntag Abend und Mittwoch Nachmittag waren Versammlungen dieser neuen besondern Gemeinde. Auch den frommen Weibern und Jungfrauen gab Zinzendorf Anleitung zu einer ähnlichen Liebesvereinigung. Er beging hierbei in seinem überschwänglichen Liebes-Eifer und -Drange den großen Fehler, daß er die von den Landeskindern bisher völlig und streng abgeforderten Fremdlinge und Separatisten mit einzelnen Gliedern der dortigen reformirten Gemeinde und ihren Pfarrern zu einem neuen und besondern Organismus, zu einer wahren und eigentlichen ecclesiola in ecclesia vereinigte; was zwar Anfangs vielen Schein für sich hatte, auch wirklich Viele entzückte und blendete, aber auch nur zu bald zu Streitigkeiten und Spaltungen Veranlassung gab. So mußte denn dieser abenteuerliche Plan einer plötzlichen Organisirung bisher ganz unorganischer und einander widerstrebender Elemente mißlingen. Schon unmittelbar nach der Abreise Zinzendorfs brachen gleich in den ersten Mittwochs-Versammlungen, vornehmlich durch Seebachs Schuld, welcher die verschiedenen christlichen Altersstufen berücksichtigt haben wollte, unerbauliche Dispute und

Zeitschrift f. d. hist. Theol. 1833. 1.

heftige Streitigkeiten aus, in deren Folge zuerst Seebach excommunicirt und dann nach wenigen Monaten die ganze Liebesgemeinschaft, die in eine „Zankversammlung“ ausgeartet war, wieder aufgelöst wurde. Ähnlich ging es in Schwarzenau her, wo sich im Gegensatz gegen die arianische Lehre Seebachs die Mehrzahl alsbald wieder von der Vereinigung trennte und sich anfangs den Inspektor Kessler, welcher am längsten Zinzendorf widerstanden hatte, und nachher, auf kurze Zeit, Marsay zum Prediger erwählte ⁴⁹⁾. — So hatte also die ganze gut-gemeinte Sache nur schlimme Folgen, außer daß Zinzendorf persönlich in seinem überfließenden Liebeseifer auf den Grafen, auf Dr. Dippel, auf Dr. Carl und auf viele Andere einen tiefen und bleibend segensreichen Eindruck machte ⁵⁰⁾.

In Schwarzenau erhielt Zinzendorf aus Marienborn von Noth und von Neumann, im Namen „der kleinen durch Gottes Gnade annoch stehenden Gebets-Versammlungen in der Grafschaft Isenburg und Büdingen“, eine sehr freundliche und brüderliche Einladung, „daß er sie nicht vorbeigehen sondern auch zu ihnen kommen und ihre Gemeinschaft sehen, ihren Glauben prüfen, ihre Liebe zu den Brüdern erkennen und die mancherlei Leiden und Anfechtungen von innen und außen erfahren wolle“. Zugleich bezeugten sie ihm, „daß sie sich innigst über die große Gnade Gottes an so vielen Seelen in Herrnhut und über ihre gesegnete Gemeinschaft und gute Ordnung unter ihnen gefreut hätten“. Zinzendorf kam unmittelbar darauf am 24. September 1730 mit dem Ältesten der herrnhuter Gemeinde Linner und mit seinem Diener Behnisch nach Himbach, hielt auf Begehren der Inspirirten alsbald einen Vortrag in ihrer Versammlung und Nachmittags eine sehr erbauliche Kinderversammlung. Es wurden außerdem von beiden Seiten viele wichtige und vertrauliche Gespräche zur Anbahnung einer innigen gegenseitigen Gemeinschaft geführt. Noth hoffte, „Gott habe den Grafen und die Herrnhuter seiner Gemeinde als Engel zu Hülfe gesandt, weil ihre arme ohnedem immer bedrängte Gemeinde, die mit falschen Brüdern ohne Unterlaß umgeben war, damals in besondern Bedrängnissen stand“ (Sg. 4, 305). Noth gerieth andern Tages in Büdingen plötzlich in Inspiration,

⁴⁹⁾ Marsay S. 327.

⁵⁰⁾ Vgl. Sg. 4, 30 ff. und Winkel, Casimir S. 71 ff., wo auch einige Briefe Zinzendorfs mitgetheilt sind. Zinzendorf hat dagegen selber (1748 in seinen Naturellen Reflexionen S. 217) „aufrichtig gestanden, daß seine Absicht, nebenbei einige Seelen für den Heiland hinweg zu bekommen, ihm nirgends weniger als an diesen beiden Orten reüssiret“.

worin die Bedenken des Grafen wider ihre Sache, der Anstoß, den „große Augen“ daran nahmen, ausgesprochen und abgewiesen wurden: „Die Wunder des Herrn sind unzählbar, die Farben der Weisheit sind mancherlei! Die ewige Weisheit spielt, wie sie will. Niemand darf sagen: was machst du?“ Zugleich drang Rock in der Aussprache auf gegenseitige Liebe und Anerkennung: „Wir wollen aus Einem Geist und aus Einer Quelle trinken und kraft Dessen ausgehen es Andern zu verkündigen, und sie bei der Hand nehmen, und mit zu dem Heilbrunnen führen“. Zinzendorf fühlte sich durch dieses mehr ermunternde als züchtigende Zeugniß des lieben Bruders Rock sehr gebeugtet und beschämt, er schloß sein innerstes Herz noch mehr gegen sie auf, erklärte (6, 125), „die Inspirations- und die Herrnhuter-Gemeinde sind jetzt nur die zwei wahren Gemeinden in der Welt“, und bot Rock und Neumann beim Abschiede in Hanau die Hand darauf, „daß die Gemeinde zu Herrnhut und die Gemeinde der Brüder im Fienburgischen von nun an nicht zwei, sondern Eine einige Gemeinde sein und bleiben sollten, welche durch den einigen Geist Jesu (obgleich mit mancherlei Gaben und Kräften) sich heiligen und führen lassen wollte“. Rock und Neumann schwiegen auf diesen allzurash gemachten Vorschlag, schieden aber von dem Grafen in innigster christlicher Bruderliebe und nach gemeinsamem Gebete; insbesondere hatte Neumann einen tiefen Eindruck von Zinzendorf erhalten und gleich bei der ersten Versammlung, die Derselbe in Himbach hielt, zu Rock gesagt: „Da ist eine höhere Hand Gottes!“ (Schräutenbach S. 151.). In Folge dieses geschlossenen Bundes wurden nun auch die Inspirations-Gemeinden in das allgemeine Fürbittengebet in Herrnhut aufgenommen; und Zinzendorf bat sogar gleich im folgenden Monate Rock, den grundsätzlichen Verächter der Kinder- und Wassertaufe (sowie auch Dr. Carl?), zum Gevatter seines neugeborenen Töchterchens. In dem Briefe an Dr. Carl nannte er Rock „ein theures Gnadengefäß, dem Groß in Frankfurt nicht das Wasser reiche“. „Zwar gefällt meiner Einbildung die Inspirations-Figur gar nicht, und dächte ich, sie wäre mehr eine Demüthigung für einen solchen Mann Gottes, wie Rock ist. Wir fielen die Worte ein: der Mann Gottes stellte sich ungebehrdig. Allein mein Herz hat demungeachtet seine Gnade nicht gering achten können“. Unterdessen scheinen aber doch in der herrnhuter Gemeinde selbst alsbald mancherlei Bedenken gegen diese schnelle und innige Verbindung aufgetaucht zu sein, so daß noch im December 1730 für nöthig gefunden wurde, „die Brüder Dober (einen Töpfer aus Dettingen, mit dessen Eltern Rock bekannt war) und Krügelstein (einen Studiosus Me-

dicinae) zur näheren Prüfung ihres Glaubens und ihrer Liebe abzusenden, um ihrer Gemeinschaft und ihres gemeinsamen Grundes desto gewisser zu werden;" was also durch Zinzendorf noch nicht erreicht zu sein schien. Zugleich hatte Dober den geheimen Auftrag, die Inspirirten wo möglich von ihrem Inspirations-Namen abzubringen. Der herzliche Empfehlungsbrief war von allen (66) Brüdern und Gliedern der Gemeinde in Herrnhut („dem gemeinen Rath") namentlich unterschrieben, und „an die Brüder und Schwestern in Berleburg, Schwarzenau, Büdingen" gerichtet, und insbesondere wurde der Arzt Krügelstein „den theuern Männern Dippel und Carl empfohlen". Dober, welcher Rock und Neumann nach Schwarzenau bestellte, fand aber in Schwarzenau und im Büdingischen „die Gebetsgemeinen der Inspirirten ganz allein redlich und brüderlich vor dem Herrn, während die andern alle (in Berleburg) untreu geworden seien", und gab Rock ausdrücklich Zeugniß, daß seine Inspiration Gnade und Wahrheit sei ⁵¹⁾.

Unterdessen fing die zwischen den Herrnhutern und den Inspirirten geschlossene Gemeinschaft an bekannt zu werden, auch für beide Theile die wichtigsten Folgen zu haben. Auf der Inspirirten Seite war Neumann, der vertraueste Freund Rock's und — nach Grubers Tode — wohl sein erster Gehülfe in Regierung der Gemeinden, für seine sächsischen Landsleute gewonnen worden, hatte die Inspirations-Gnade verächtigt und gleich im Herbst und Winter 1730 — 1731 in Abwesenheit Rock's den Versuch gemacht, die herrnhutischen Ordnungen, Gebräuche, Lehr- und Lebensarten („Heiland, Blut und Wunden, Veröhnung und zugerechnete Gerechtigkeit, völlige Erlösung und Freiheit") in den Inspirations-Gemeinden ganz dringend und eigenmächtig einzuführen, und Alles unter seinen aufgesetzten herrnhutischen Hut unterwürfig zu machen. Vergeblich war diese wichtige Sache noch im November 1730 brüderlich mit Neumann besprochen worden; während Rock's Abwesenheit in Württemberg griff er eigenmächtig durch und fand nur

⁵¹⁾ Eg. 4, 64. Dober schrieb selbst noch im November 1731 und im Mai 1732 freundlichst an Neumann und Rösch: „Ihr habt mein Herz ganz und gar, seit ich mit Bruder Rock in Marienborn geredet habe". . . „Krügelstein will manchmal ganz entzückt werden, wenn er an euch denkt". . . „Auffer Herrnhut habe ich keine Brüder jemals so lieben können, daß ich die Liebe zu ihnen eine Pein heißen könne." (Eg. 4, 49. 89.). Auch Rock schrieb noch 1740 (Eg. 6, 401) von dieser Zeit an Zinzendorf: „Ich hatte dich so lieb, daß, wenn ich als dein Diener wäre aufgefordert worden mit dir übers Meer und in die vier Enden der Welt zu schwärmen, ich deinen Ordres gefolget hätte".

wenig kräftigen Widerstand, bis Noth Ende Decembers zurückkehrte und ihn in einer Aussprache ernstlich zurechtwies, daß „er den wohl verschlossenen Garten des Herrn in ein offenes Feld verwandelt und die Thüre aufgethan und nach und nach den Zaun eingerissen und allerlei unreine Thiere hineingelassen habe, wodurch Schiedlichkeiten und Geistes-Spaltungen entstanden seien. Warum wird ein fremdes Wort, das sogenannte Wort der Versöhnung, neben mein Wort gesetzt, und das zum Verdruß des Hausherrn? Warum werden die Seelen von ihrer Einsammlung und innigen stillen Ruhe und Zukehr gelüpfet und heraus nach Diesem und Jenem verleitet? Habe ich nicht das (rechte) Wort der Versöhnung, das Wort so da nahe ist, in eure Gemeinschafts-Mitte gesetzt und dadurch so manchen Schandfleck bei Diesem und Jenem zugedeckt, und Solche die sonst zur Schmach und Unehre meines Namens geblieben wären, durch des Lammes Blut wiederum ausgesöhnet, daß sie es gefühlt haben?“ Ungeachtet dieser letzten scharfen Erinnerung an früheres von Neumann gegebenes und von Noth in Liebe zugedecktes Vergerniß blieb Neumann widrig gesinnt, widersprach öffentlich, erklärte diese Bezeugung ohne Scheu für falsch und legte sein (Schreiber-) Amt in der Gemeinde nieder, erklärte auch wider diese schreiben zu wollen. Bald darauf aber traf ihn wie seine Frau ein schneller Anfall von einer tödlichen Krankheit, ein starker Schlagfluß mit mächtig innerer Hölle-Angst, Noth, Anklage, Furcht und Zucht, so daß er nun öffentlich vor der ganzen Gemeinde mit vieler Beschämung, Demüthigung und Zuchtaufnehmung seine Schuld bekannte, und — wiederrief. In einer Aussprache wurde ihm zur Bewährung seiner Reue eine zeitweilige „Enthaltung“ von den Gemeindeversammlungen (Ausschließung) auferlegt, worauf er — nach vier Wochen — im Februar wieder aufgenommen wurde ⁵²⁾.

Solche bittere Erfahrungen mußten Noth bedenklich machen, der sich auch nicht mit Unrecht daran ärgerte, daß hinter die Gesandtschaft Dobers und Krügelsteins sich Heirathspläne für Legtern versteckt hatten. Noth rieth daher nicht lange darauf (d. 21. April 1731. 4, 33 ff.) dem Grafen ganz ernstlich die Wiederauflösung der erst eben geschlossenen Gemeinschaft: „Vielleicht kommt noch mehr Leiden unsertwegen über Euer Liebden und Ihre Gemeinde; jezt ist noch Zeit zurückzuziehen; denn wir sind zu verhasst und zu schwarz. Wenn ich oft meine zu leben, so kommt wieder ein neuer Tod. Wer wird uns zuletzt mehr kennen? Darum kann und werde ich mich niemals eindringen, sondern dem allein

⁵²⁾ S. 21, 114 — 22, 1 — 14.

gewissen und gewissmachenden Zeugniß und der freiwaltenden Gnade in Christo überlassen, bis sie Herzen mit Herzen, Brüder mit Brüdern, Gemeinen mit Gemeinen vereinigt und verbindet. Dann hält's Stand und schlägt Hand in Hand". Zinzendorf ging jedoch damals auf diese Warnung durchaus noch nicht ein, sondern schrieb vielmehr nach seiner Rückkehr von Kopenhagen „dem lieben Bruder Roß in Himbach" folgenden Brief, den ich, soweit er hierher gehört, vollständig mittheile. (Juli und September 1731. E.g. 4, 39 ff.): „Ungeachtet der Weg meines lieben Bruders mir in den Umständen der Bewegungen annoch ein ganz dunkler und fremder Weg bleibt, so ist doch das rechtschaffne wahre Wesen, welches nicht allein, wie bei Einigen zu Berleburg und Schwarzenau, in des Grafen Augen geschienen sondern durchs Töpfers (Dobers) Feuer bewährt erfunden worden, in ihm und seiner Genossen Etlichen, die ich kenne, ein so festes Band mit mir, welches eure Schmach, eure Leiden, eure innern und äussern Proben nicht locker machen können. Ich liebe euch herzlich, und wollt ihr mich auch lieben, so achte ichs für eine große Glückseligkeit. Solange ihr an Christo bleibet und all euer Gutes aus seinen Wunden sauget, so lange sind wir unzertrennlich. Es werfe mich auch die erbarmende Liebe unter die Menschen zu arbeiten, wohin sie will. Ich sehne mich, mein theurer Bruder, (möchte der Herr dir auch den Sinn geben, mit mir so zu reden,) nach deiner Gnade und bin recht schmerzlich gebeugt, daß du einen Weg hast, der dich hindert unsere Gemeinde so einfältig und unanständig zu besuchen, als ich wünschte⁵³⁾. Du wärest gewiß nicht sicher, mit unserer Ältesten-Würde belegt zu werden, wenn dich der Heiland aus deiner Prophetengabe in seine Evangelisten-Natur versetzte und dir, anstatt der hinreißenden Bewegungen, eine schmelzende Sanftheit in deinen seligen Vorträgen schenkte! Denn deine Aussprachen sieht man mit Schrecken und ließt sie mit inniger Salbung. Ich bitte dich, Bruder, bete einmal wider die Bewegungen. Denn ich habe lange den Segen nicht davon gehabt, da ich's gesehen, ob es gleich voll Friede über mich war, als da ich's gelesen, obgleich, was du in Schwarzenau gesagt, etwas hart zu sein schien. Ich küsse dir die Hand tausend Mal und bitte um Vergebung, daß ich mich so großer Freiheit bediene; mach's wie du darfst. Der besser ist, denn ich und du, der segne dich. Ich bin dein innig ergebenster Zinzendorf".

Roß antwortete hierauf am 22. Oktober 1731: (E.g. 4, 42 ff.): „Mein in Jesu theurer Buder und lieber Herr Graf! Ich glaube wohl, daß die Bewegungen noch fremd und dunkel sind. Doch wie ist's möglich,

⁵³⁾ Nämlich: den der Gemeinde in Herrnhut anstößigen Inspirations-Weg.

daß mein Weg in Ansehung der Bewegungen noch kann ein dunkler und fremder Weg bleiben, wo einige Salbung aus der Fülle unseres Heilandes Euer Liebden Herz dabei noch begnadigt hat und begnadigt, woran ich keinen Zweifel habe, obschon Viele sind, die Euer Liebden Weg in Zweifel ziehen wollen. Es lehrt uns die Natur, wann der Wind aus heimlichen Orten kommet, so beweget er die Bäumlein; eben also geht es bei der innigen Liebe-Anblasung meines Liebhabers. Merk' was ich Dir sage! Der Herr wird Dir noch in Allem Verstand geben. Jetzt gefällt's meinem Freund also, mich Armen unter dieser verachteten Decke gnädiglich zu bewahren. Mit dem: so wir all unser Gutes aus den Wunden Jesu saugen und in dieser Güte einander lieben, fließe ich ganz brüderlich in der Leidens-Gemeinschaft ein. Und darin soll unser Bruderverband immer fester werden und hoffentlich auch bleiben, und darum will ich, so es der ewigen Liebe gefällt, mich auch hinstoßen und ausstoßen lassen, doch wann und wohin es ihr nur gefällt. Mein im Herrn geliebter Bruder! Es freuet mich, daß dieses Briefchen so vertraulich gegen mich geflossen ist; aber ich will noch warten, bis es dem Herrn gefällt, Eure Liebden zu eröffnen: was der Weisheit Liebe-Spiel unter meiner mir aus Gnaden anvertrauten Gabe sei! Und daß es von der evangelischen Gnade und Wahrheit nicht geschieden, sondern damit vereinigt sei. Und je mehr es durch mancherlei Anfechtungen bewähret und dies Gnadenwort, so innigst nahe ist, geläutert wird, oder vielmehr das Gefäß, je evangelischer fließet es. Dies soll Euer Liebden nicht beugen, daß meine Seele ob dem Anvertrauten und schon so viel Gefosteten und in meinem Geist fest Begründeten und durch Jesu Gnade Versiegelten hält, sondern freuen. Und wenn es dem Herrn gefallen sollte, Euer Liebden Gemeinde zu besuchen, so würde es nicht anstößig sein können, als nur denen, welche die manchfaltige Weisheit nicht genug einsehen können, bis der Herr es in Geheim eröffnet'.

„Mit der hohen Würde, einen Mitältesten in Herrnhut abzugeben, werde ich ohnedem wohl verschonet bleiben. Denn wenn ich zu ihnen kommen sollte und finde bei ein und andern Brüdern — und Oh! daß deren fein viel, viele wären — gesalzene Gesalbtheit, so beuge ich mich in meinem Geist gleich unter diese Gnade in ihnen und so kann ich ihr Ältester nicht sein. Bei Andern einen Zuchtmeister abzugeben, fängt mein Herz an zu mitleidig zu werden. Der Heiland floh, da sie ihn zum König machen wollten“.

„Wenn mich mein Heiland hätte anders haben wollen, er hätte es auf mein flehendliches mit Thränen Bitten, sonderlich im Anfang dieser

Wege, wohl gethan, wie in den „Erfahrungsvollen Zeugnissen“ zu sehen ist; und daß ich kein Prophet habe sein wollen und auch keiner bin, kann man aus der Vorrede über „Wohl und Weh“ genugsam sehen. Die Liebe hat mir ein Gnadenwörtlein zu Nutz meinem Nächsten ins Herz geschenkt; die Bewegung aber dabei ist zu meiner Demüthigung“.

„Mein Lieber! Ich habe schon oft mich geweigert, und wollte tausendmal lieber auffer Bewegen ein Wörtlein mitbeitragen, — wie es ja ohnedem meistens geschieht —; aber die Liebe will kein Eigenwählen in und an mir leiden. Ich muß jetzt so ein Narr sein. Des Herrn Stille ist meine Sänfte, darin mein Geist gern fährt. Es geschehe dann ewiglich!“

„Daß mein Aussprechen mit inniger Salbung kann gelesen werden, wie Euer Liebden schreiben, zeigt ja einen guten Baum an. Ei! Laß also sein, wenn er gleich bewegt wird. Er wird nur desto fester eingewurzelt. Kommt ein starker Sturm, so lauf ich nicht davon; sondern mache mich näher zum Baum, worunter ich noch allezeit Schutz gefunden habe, auch Schatten in der Hitz und Zuflucht in der Noth und Schirm im Regen und Ruhe im Dunkeln. Ich kann nicht wider Bewegungen beten, denn sie sind von meines Liebhabers gnädigem Anblasen:

Die sanfte Bewegung, die liebliche Kraft,

Die in mir sich reget,

Und die mich bewegt,

Hat Jesus, mein Holder, mein Treuer geschafft. u. s. w.

Und es sieht nicht so schreckhaft von innen wie von aussen. Ein niedriges Neuglein siehts mit innigem Lächeln an, und ist in seinem Grund ganz still und friedlich, wie es ja Euer Liebden ergangen ist; was soll man hintennach mit der Vernunft viel Ueberlegens machen, wie oder was? Mein Lieber! Diese Erinnerung und Wohlmeinen macht mir Gelegenheit zur innigeren Verbindung im Geist und daß ich mich um etwas ausdrücken kann; denn ich will meine eigene Weisheit in der göttlichen Thorheit immer lernen abtödten; thun es Euer Liebden auch in Ihrem Theil. Hernach machen Sie wie Sie können und dürfen, und ich will auch thun wie ich darf. Vielleicht werden wir noch gewürdigt, gebücket in das Lustspiel der Weisheit einzuschauen, und die mancherlei Farben um etwas zu erblicken. Fließet bei Ihnen evangelische Liebe hervor; ei, wohlan! Es geschehe! Giebt Gott im Geist eine geschmelzte Sanftheit, so fahren wir sanft; kommts zuweilen auch würzhast, so wird

die Speise gut und bewahret vor Fäulung. Wahr ist's, ich bin oft ein Feuergeist, und erinnere mich Euer Liebden Wort bei uns: Sie sind viel löwenhafter oder feuriger als Bruder Gruber, der doch ein feuriger Bruder war, so daß sich öfters kalte Brüder unter seinem Dach gewärmet haben. Mich freuet nur, daß Sie Frieden bei uns gefunden haben und wir bei Euer Liebden Hiersein; welches noch wohl einen tausendfachen Bruderkuß, und auch Verdruß werth ist. Ich bin Euer Liebden, meines theuern Bruders, geringer Rock“.

Hierauf erwiederte Zinzendorf am 15. November 1731 eiligst: „Du mußt, mein lieber Bruder, dir ja nicht einbilden, daß ich dieser Dunkelheit wegen dein Licht nicht sehe, und daß du nicht einer der allerinnigsten Brüder seiest, die mir meine Liebe geschenkt hat. Aber wenn du mich nicht ebenso traktirest wie ich dich, so fange ich auch wieder an höflicher zu werden“.

„Lieber Bruder! es ist nicht einerlei, König und Ältester in Herrnhut sein. Mein lieber Bruder! wir sehen dieses Amt ganz anders an, und ich habe dir nur gesagt, daß wir dich für würdig dazu erkannten. Deine Inspiration verstehe ich nicht und also will ich sie gewiß nicht richten; aber dich kenne ich, daß du ein getreuer Geselle des lieben Heilandes bist und mein liebster Bruder! Hier ist ein alter Brief, den ich nicht habe fortschicken wollen, weil er nicht taugt. Du magst ihn den Schwestern geben oder nicht. Gutgemeint ist er, und wenn er mit Liebe gesagt wird, so kann ein Theil (der darin enthaltenen) sektirischen Unschmackhaftigkeit damit gebessert werden. Diese Zurichtung überlasse ich dir und den Deinen. Ich küsse dich in Jesu herzlich. Die Liebe segne dich. Ich küsse allen Brüdern und Schwestern Hände und Füße. Dein geringer Zinzendorf ⁵⁴⁾“.

⁵⁴⁾ Um diese Zeit hat Zinzendorf wahrscheinlich das von Knapp (S. 334) mitgetheilte, seither ungedruckte Gedicht an Rock gesandt:

„So dunkel deine Schreibart ist, Wenn gleich du es nicht kannst verstehen,
(Denn du bist gar ein tiefer Schreiber) Daß man dem Geist nicht traut,
So findet man doch, wenn man's liest, Bis man ihn ganz durchschaut,
Nichts das dem Stecken gleicht vom Und doch den Menschen gern kann
Treiber, sehen.

Der dir so hart vor Zeiten war; Ich habe deinen Geist nicht lieb;
Du schreibst nun artig und bescheiden, Dazu bekenn' ich mich von Herzen;
Und schreibst du völlig rund und klar, Dein Inspirationen-Trieb
So wär viel Mißverstand zu meiden. Nacht meinem Brudersinn viel
Ich habe dich doch lieb Schmerzen
Aus einem schuld'gen Trieb, Diereil ich aber seh' und hör',

Auf Veranlassung dieses — schon leise Vorwürfe und Warnungen enthaltenden und doch so schmeichelhaft brüderlichen — Briefes sprach sich Noë noch einmal am 1. December 1731 gründlich und ausführlich gegen Zinzendorf über die Inspiration aus (Eg. 4, 53 — 61): „Ich muß mich wegen dem, daß wir mit noch kirchlichen Brüdern keine Gemeinschaft haben wollten, noch einsfältig erklären und das mit gutem Grund, Gewissen und Glauben. Ich schreibe auch jetzt nicht von Inspiration = Namen — der ist schwarz und verworfen —, sondern vom Inspiration = Samen. Ich bitte, habe Geduld mit meinem weitläufigen Gutmeinen und kindischem Schreiben. Bekannt und am Tage ist die Inspirations = Erweckung, wie jetzt die herrnhutische und andere Erweckungen: wie viele Seelen sind da zusammengekommen von der Nähe und Ferne, und wie kräftig hat unser von Gott anvertrautes Zeugniß laufen und schallen müssen in der Nähe und Ferne! Wie Viele haben diesem Rufe und Hüll Gehör gegeben und sich wie Soldaten werben und zur Gemeinde und zum Exerciren führen lassen! Aber wie Wenige haben Licht und Recht leiden, und in solchem Exerciren aushalten können! Zu solcher Zeit des Einladens haben wir, wo wir hingekommen, mit den noch kirchlichen Freunden gebetet und beten können mit vielem Trost und thun es auch noch, wo wir einsfältige und redliche Gemüther, die mehr Gehorsam lieben denn Opfer, finden und antreffen. Aber da eine Gemeinde soll aufgerichtet werden zur Gebetsgemeinschaft im Herrn, wesswegen wir sind zusammengerufen worden, die ohne Flecken werden soll, da gibt es bald nach und nach eine Scheidung, bald auch Deserteurs oder Ausreißer, die ihre Untreue wieder aufs Beste zu unserer Verdächtigmachung beschönen können. Hielten sie und wir noch ungeschickte Streiter und schlechte Väter im Exerciren und Geisteskrieg aus, wir würden noch ordentlich zusammengegliedert und doch noch gemeinschaftlich unter Ein Haupt gebracht. Weil aber nun so Viele weichen und ausreissen, so ist es keine Schande, wenn sich gute Kameraden zusammen verbinden und treue Glieder vereinigen, den Ausreißern auch nicht mehr zu trauen, vielweniger sie unsere Loosung wissen zu lassen. Ob sie schon nachschleichen und sich vertraulich stellen, so können gute Kameraden doch nicht vertraulich mit ihnen umgehen, ohne sich in Acht zu

Daß du nicht viele Gönner kennest,	Die Schmach des Heilands mit dir
Und daß du nimmer, wie vorher,	theilen. —
Gefährlich vornehm dich benennest:	Komm nur so oft du matt,
So will ich lieber auch	Und werde mit mir satt,
Nach meinem alten Brauch	Wenn wir zu seinen Wunden eilen“.

nehmen. Denn sie schleichen gern in unsre Festung ein, unter dem Schein, mitzuarbeiten; aber sie haben Krieg im Sinn, verderben was gearbeitet ist, und suchen unsere Friedenswohnungen einzunehmen und uns in die Unruhe zu jagen. Wir möchten gern unsere Gesellschaft und Compagnie, ob sie gleich aus hin und her gestreuten Fremdlingen besteht, zusammenbringen, und nach gutem Exerciren als wohlgeübte Streiter gerade dem Regiment und Könige desselben zuführen. Und wir Vertraute wissen, daß uns unser Regent dazu kräftig machen wird, wie Er bisher getreulich gethan hat. Er hat uns Wehr und Waffen dazu geschenkt. Die sind heilig. Dieß ist was mir auch immer frischen Muth zu streiten machet, hab auch unter diesem Liebespanier manchen Sieg bei den Wunden bekommen, weil ein und anderer unserer Kameraden meineten, wir sollten hier und da Hülfe suchen und mehr Succurs. Allein es will sich nicht schicken hin und daher zu laufen. Unser Feldherr ist stark genug, den mattesten Soldaten Stärke genug zu geben, darum sei Er unsre einige Hülfe. Wir bleiben unter seiner Blutes-Fahne, zu welcher wir geschworen haben; können auch nicht mehr eilen, weil viele Schwangere, Säugende, Matte und Beladene dabei sind, müssen also allmählig suchen gegliedert, im Exerciren fortzugehen, auf guter Wache stehen, auf unser Haupt und zugleich auf unsre Feinde sehen, daß wir ihrer List entgehen und Jenes Winken und Lenken folgen. So gehets gut, obwohl oft sachte, munter und doch still, wachend und doch in guter Ruh, kämpfend und doch friedlich, schwach und doch wohl gestärkt, bis wir mit einander zum ganzen Regiment kommen. Dann soll unsre kleine Compagnie, wenn sie auch so erduldet Müh, schon nützlich unter des Königes Dienst und Hut sein und bleiben und stehen dereinst noch wie E i n Mann und für E i n e n Mann.

Ich spiele jetzt mein Bruderherz,
So ist's bei uns und ist kein Scherz.

Darunter, mein theurer Bruder, steckt meine und meiner Mitgesellen lebendige Hoffnung, auch derer die treu geblieben sind bis in ihren Tod. Wir werden hierüber nicht zu Schanden. Unsre schwache Arbeit wird nicht umsonst sein. Gott hat Viele hiervon aufgenommen und wird aufnehmen. Wir fühlen's und zeugen davon, weil Gnade um Gnade dazu unser Hirt uns mitgetheilt hat".

„N. B. Ich heiße aber die keine Ausreißer, die wiederkehren, oder die solche unter uns waltende Gottesgnade nie erkannt haben, oder hin und her entfernt sind".

„Von Taufen, Kirchengehen ist hier die Rede nicht, sondern von

Soldaten, die nicht viel nach dergleichen fragen. Sie gehen wohl etwa in die Kirche oder um die Kirche herum, den ein und anderen zu werben. Gelingts, so führen sie die Geworbenen ins Exerciren, im Streit nützlich zu sein, um der Beute willen. Nach dem Grab siehet man da eher: ist's kein Kirchhof, so sei es sonst ein grüner Platz. Soll's im Krieg auf Tod und Leben gehen, so wird zur neuen Verbindung Liebesmahl gehalten, welches sich zum Sterben wohl schicket".

"Mein liebwerther Bruder! ich weiß wohl deine Grund-Liebe und Demuth, daß du mich für inniger ansiehst als ich bin. Es beugt mich nur desto mehr und macht, daß ich suche, was ich nicht habe. Indessen will ich warten, bis auch Schläge des Liebhabers kommen.

Bin ich zu kühn, so schlage zu,
Ich weiß, es kann nicht schaden,
Es soll nicht stören meine Ruh,
Dies fördre Lieb und Gnaden".

"Soll ich meine Höflichkeit bei Seit setzen, so setze ich doch die Ehrerbietigkeit gegen ein so theures Gnadengefäß nicht bei Seite, um des Herrn willen.

Wohlan, es mag dann also sein;
Ich fließe hier von Herzen ein!
Zwei Brüder, die Ein Geist nur hegt,
Sind zu dem Duzen bald bewegt".

"Ich weiß wohl, mein Bruder, daß nur Ein König in Herrnhut ist, das erwürgte Lamm, vor dem alle Aeltesten in der obern und untern Kirche ihre Gnadenkronen, wenn es in sie einfließet und sie beweget, niederwerfen; aber auch vor der Aeltestenwürde fliehe ich noch gerne, weil ich muß zuvor durch Leiden probiret und bewähret erfunden werden. Sonst heißt's: Lampe ohne Del. Dazu muß ich bei meiner kleinen Compagnie bleiben, bis wir dem Feldherrn recht unterthan sind; er mag dann mit mir Armen machen, was er will".

"Daß du, mein lieber Bruder, meine Inspiration nicht verstehst, darüber habe ich recht lachen müssen. Wie wenn ein guter Engels-Wind und Liebe-Feuer deinen Geist anzündete und schüttelte? Wie würde auf einmal alles Gräßliche Ansehen und Weisheit und der Ritter-Habit in den Koth fallen! Man dürfte den Hohen nicht mehr unter die Augen kommen, und würde eine Freude der Mutter-Kinder, will nicht sagen Gelächter. Indessen wolle der gnädige Gott eure Gemeinde dafür bewahren, weil sie und die falschen Bruten, besonders auch in der wälschen Schweiz, unter Inspirations-Namen ausgehecket sind, gegen welche auch meine Seele mit Ernst angegangen und gezeuget hat. Aber Dir, mein theurer Bruder, möchte ich es wünschen, so die Liebe wollte, weil ich weiß, daß dein Geist nicht falsch, sondern aufrichtig ist, und dir die guten Liebe-Kräfte desto inniger beikommen, dich schütteln und bewegen könnten. Du fürchtest dich gewiß davor; darum willst du sie nicht verstehen.

Ich seh' sie einmal nicht beiseit, So spielt die Liebe noch mit mir,
Sie ist noch nützlich in dem Streit, Gleichwie sie spielet auch mit dir.
Ein Schwert des Geistes in der That, Sie ist es die mein Herz bewegt,
Gelobt sei Gott für diese Gnad'! Und dich und mich in Liebe hegt".

Was soll in unsrer Mitte sein, Und die Bewegungen sind sein.

Als: Ich bin dein und du bist mein! Wenn du willst, fließe auch mit ein;
Denn der Beweger ist ja dein (mein) Denn Furcht davor hat etwas Pein“.

Als der mit Zinzendorf besonders nahe befreundete inspirirte Secre-
tair Rösch in Büdingen diese von Rock endlich angenommene Dugbrüder-
schaft erfahren hatte, warnte er den Grafen ernstlich davor: „Ich weiß,
daß es Bruder Rock nicht gesucht; und daß er's eingegangen, weiß ich auch
dessen Absicht in etwas. Nehmen Sie mir diese Erinnerung nicht übel!
Sie haben mehr dabei zu risquieren als Bruder Rock. Der Tag wird
Alles klar machen, welche Absichten nach Gottes Willen und Trieb gesche-
hen“. Zinzendorf aber antwortete hierauf nach einigen Monaten am 7.
Febr. 1732, indem er sich für die treuherzige Lektion bedankte: „Ich ehre
Bruder Rock als einen Vater; und werde mich das gegen keinen Menschen
schämen zu bekennen, ich sehe gleich seinen übrigen Weg ein oder nicht.
Denn es geht mancher Weg und Bahn hin nach dem großen Ozean“. —
Und an demselben Tage schrieb er an Rock als Antwort auf dessen letzten
Brief: „Dein Ernst ist Gnade und deine Geduld ist eherner Natur. Da
du eine Vergleichung mit der herrnhutischen und Inspirations-Erweckung
anstellst, so muß ich dir sagen, daß wir solcher nicht werth sind. Ich kann
Herrnhut noch nicht unter die Deconomi setzen, die einen Einfluß in an-
dere Länder und Seelen haben, als wie ichs von den Hallensibus, Jene-
sibus und den Collegiis pietatis in Leipzig, von dem seligen Hochmann,
Spener, von den Laubachischen Anstalten und der ersten Separatisten Kraft,
von den wahren Gebets-Gemeinden, wie ich Euch gefunden —
wiewohl bei jeglichem derselben nach besondern Umständen — behaupten
kann. . . . Also habt auch ihr, meine lieben Brüder, so viel euer wahrhaf-
tig sind und den Glauben an Jesum Christum in reinem Gewissen bewah-
ret, dazu dienen müssen, Dr. Luthers ganz vergessene Erinnerungen in sei-
ner Vorrede zur deutschen Messe wieder ins Gedächtniß zu bringen, daß es
mit dem liturgischen Dienst nicht gethan und der rohe Haufen keine Ge-
meine Christi sei, auch Gott nicht daran gebunden, seinen Menschen auf
einerlei Methode die alleinige Wahrheit zu bestätigen, sondern abermal Un-
terschied mache unter denen, die nach Weisheit und unter denen, die nach
Zeichen fragen. Daß ihr nun, ihr Obbemeldete, solche Reformatores
Seculi seid, das ist aus diesem treibenden Kennzeichen offenbar, weil ihr
auf euern Extremis (letzten Bedingungen) unbeweglich steht und dadurch,
wie die Streitwagen, alles niederreißet. . . . Was euch anlanget, so ist
euer Geschäfte mehr an einzelne Personen gerichtet, und ihr könnet nicht
so ins Ganze, doch aber auch unter Viele wirken. . . . Unsere ganze
herrnhutische Verfassung stehet nicht auf dem Grund einer erhabenen Bat-
terie, davon man andere Orte beschießen und miniren will, sondern auf
dem Fuß einer im Morast liegenden Festung, die sich selbst imprenable zu
machen sucht“. Hierauf vertheidigt Zinzendorf gegen Rock „Taufe und
Abendmahl als göttliche Ordnungen, worinnen Menschen, welche sich keiner
neuen Offenbarung, (welche in dergleichen Dingen lebensgefährlich ist,) rüh-
men können, nichts dürfen noch mögen ermangeln lassen;“ und geht dann
zu immer offenerem Angriff auf Rock's Separatismus über: „Mein lieber

Bruder! Ich schreibe dir so viel schönes von den Formen und Gottesdienst her, da ich doch glauben soll, du seiest ein steifer Separatist. Aber ich weiß, du hast Christus Sinn und der ist general, wenn er auch special wirkt. Aber höre, du lieber Bruder! Wenn du Taufe und Abendmahl nicht hältst, so jammert's mich. Denn du wirst sehen: mein Heiland wird dir's nicht gut heißen; was er selbst geordnet hat, das kann sein Jünger nicht ändern. Ich weiß nicht, ob, wenn du einen Todten erwecktest zum Zeichen, daß eine Ordnung Christi aufhören sollte — so lieb ich dich habe um deiner inniglichen Liebe willen zu meinem Heilande, und weil du es in allem gut meinst, — ob ich es nicht für eine falsche Kraft und falsches Wunder hielte. O, mein lieber Bruder! Da schreibe ich ein hartes Wort; aber mit sehr freundlichem Herzen gegen dich. Ich habe dich so lieb und lieber als einen leiblichen Bruder; ist dir's nicht genug, als mich selbst: aber meinen Heiland, den habe ich lieber als mich. Wenn mein liebster Johann Friedrich (Rock) zu mir kommt und bringet sein systematisches und hypostatisches Herz voll Glauben und Liebe Christi und feuert mich an, so spreche ich: Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater. Du bist vom Felsen; und auf diesen Felsen bauet der Herr seine Gemeinde, die die Pforten der Hölle nicht überwältigen können. Aber, innig-geliebter Bruder! so bald du sprichst: Christi Einsetzung an und für sich selbst kann geändert und gebessert und verlassen werden, und eine Gemeinde kann bestehen ohne dieselbe, so dringet mich meine Liebe zum Meister, daß ich dir eine Minute nach der vorigen Liebe die harte Antwort gebe: Hebe dich, Satan! du bist mir ärgerlich! Denn du redest nicht was göttlich, sondern was falsch-geistlich ist. — Die Inspiration, wie sie ist, kann ich nicht sagen daß ich mir sie von aussen wünschte; aber deine Gemüthsverfassung dabei wäre mir nicht zuwider. Dein Sinn vom Abendmahl ist mir ganz erträglich und macht dich großen Verdachts frei, weil du doch erkennest, daß es gehalten werden muß. Die Praxis der ersten Kirche ist zwar dagegen und die waren doch Christi Sinn am nächsten. Aber wegen der Taufe, da bitte ich dich auch um eine brüderliche Erklärung, daß ich nicht in Sorgen und Ängsten sein darf um einen so sehr geliebten Mitstreiter" ⁵⁵⁾.

Auf diese bereits entschiedener warnenden, ja drohenden Aeusserungen antwortete Rock schon leiser abwehrend und weicher, am 7. April 1732 (4, 84 — 88): „Daß wir unter Reformatores und Streitwagen von dir,

⁵⁵⁾ Am Schlusse des Briefes fügte Binzendorf (Zg. 4, 84) noch folgende wichtige Reime hinzu:

- | | |
|---------------------------------------|-----------------------------------|
| 1. „So nimm denn meine Liebe hin | 3. Wenn sich in dein Gemüth |
| Und mache dich im Geist recht nahe, | Die Seele Christi zieht |
| Damit ich was von deinem Sinn | In voller süßer Bräutigams Liebe, |
| Und deiner Lauterkeit empfahe. | 4. So dank ich meinem Herrn |
| 2. Ich fürchte auch dein Regen nicht, | Und hör' es herzlich gern, |
| So unerforschlich mir's auch bleibet. | Und wünsch mir solche Triebe“. |
| Der liebe Bruder steht im Licht, | |
| Im Licht, das allen Tand vertreibet; | |

lieber Bruder, gezählet werden sollen, ist mir eine fremde Sprache. Ich weiß nichts davon und bin nichts als ein schwaches Gnadenkind, oder wills werden. Deine Schläge sind mir lieber als Erheben. Sollte etwas lobenswerth sein, so ist's dem Herrn. Ich weiß nichts, ohne daß mich freuet, daß ich gefolget habe und noch folgen will. Wir können nicht ins Ganze, sondern nur ins Kleine und Reine arbeiten. Ich freue mich auch, daß meine Seele aus Erbarmung einigen Zugang gefunden und findet, wie ein Thon ins Töpfers Hand zu werden. Er mache, was er will".

„Von Taufe und Abendmahl jezt Antwort zu geben, wäre die Zeit erstlich zu kurz; zweitens ist's nicht meine Arbeit. Ich wills Bruder Rösch, als einem Gelehrten, überlassen. Sollten wir zusammenkommen, so will ich gerne dabei zusehen, wenn ihr mich (dabei gegenwärtig) lassen wollt. Die Ewige Liebe zwinget uns nicht zu Taufe und Abendmahl. Sie hat uns vielmehr frei gemacht. Daher mich die Pfarrer, nämlich gutgesinnte, nicht in die Kirche lassen wollten; und bin also frei gemacht, weil mir auch in der Kirche der Mund nicht gestopft ist, wenn ich reden soll. Sie haben uns zur Kirche, hiermit zum Lande hinausgepredigt und gestoßen. Hernach hat uns der Herr getrieben, gegen ihren Gottesdienst zu zeugen. Er hat uns in unserm Theil Bahn gemacht und macht's. Darin muß meine Seele fortgehen, ob es gleich einzeln aussieheth; und bei dem einsamen habe ich meinen Gott, den Geliebten; der strafet mich nicht über Taufen und Abendmahl, sondern hält's lieber selber aus unendlicher Erbarmung mit. Wie würde es nun herauskommen, wenn du, mein lieber Bruder, sagen wolltest hierüber: Gehe hinter mich, Satan! Der liebe Heiland hats nur zu Petro gesagt, da er ihn vom Kreuz abhalten wollte. Das will ich nicht thun, sondern helfe gern mit unters Kreuz. Es ist mein Loos und ich finde darunter der Liebe Blut, Geist und Wasser. Ich vergebe dir dies harte Wort gerne aus Liebe zum Herrn und ziehe meinen Harnisch nicht dagegen an. Macht dir Gott Bahn ins Ganze zu arbeiten, so sei getreu. Ich muß nur meine Regel beobachten, und so einzeln nachschleichen. Doch werde ich's Ziel auch erreichen".

Hiermit brach der Briefwechsel zwischen den beiden christlichen Freunden und Brüdern vorläufig ab, und mit Recht; sie hatten sich schriftlich hinreichend und vollständig ausgesprochen, und es blieb nun nur noch der Weg mündlicher vertraulicher Unterredung offen, auf welchen Rock bereits in dem letzten Brief hingedeutet hatte. Unterdessen hatte sich aber Zinzendorfs kirchliche und christliche Stellung wesentlich verändert, während Rock in den zwei Jahren der christlichen Freund- und Bruderschaft mit Zinzendorf und seiner Gemeinde offenbar ganz Derselbe geblieben war. Zinzendorf wurde nämlich in dieser Zeit mit seiner Gemeinde von Stufe zu Stufe immer antiseparatistischer und kirchlicher, so daß er sogar noch 1731 um der Noth und um des lieben Friedens willen die ganze besondere Verfassung Herrnhuts und ihre besondere (mährische) Disciplin aufgeben und sich ganz der lutherischen Kirche und ihrer Verfassung unterordnen wollte. Diese allmähliche Rückkehr zur Kirche und ihrer Ordnung führte ihn dann im Jahre 1732 und 1733 weiter zu der Anfrage des Adjunkten Steinhofers in Herrnhut an die tübinger Facultät nach der Rechtgläubigkeit und Recht-

mäßigkeit „der zu Herrnhut versammelten Gemeinde Gottes in ihrem Verhältnisse zur evangelisch-lutherischen Kirche“, welche von der tübinger Fakultät in sehr freundlicher, aber auch sehr auffallender Weise in ihrem von Bülsinger verfassten Gutachten vollkommen bejaht wurde, indem nur in einem Zusage am Schlusse zu „sorgfältigster Bewahrung vor allem Sektirischen“ ermahnt wurde. Hierdurch musste Zinzendorf natürlicher Weise allmählich in eine ganz andere Stimmung und Stellung zu den separirten und separatistischen kirchenfeindlichen Inspirationsgemeinden gerathen; was sich auch alsbald im ferneren Verkehre mit Roß deutlich offenbarte.

[Die Fortsetzung im nächsten Hefte.]

Druck von Carl Eyle in Wittenberg.